

# Gewaltsamkeit des Nicht-Antwortens

HANE Reika  
Universität zu Köln

## Einleitung

In meinem aktuellen Dissertationsprojekt beschäftige ich mich mit dem Thema „Gewalt des Schweigens“ als einer Art „passiver“ Gewalt, die durch ein Unterlassen ausgeübt wird. Dieser Text befasst sich mit der Gewaltsamkeit des Schweigens in Fällen, wo Antworten sich entziehen oder dem Anderen die Möglichkeit des Antwortens entzogen wird. Der erste Teil beschäftigt sich mit theoretischen Überlegungen zum Antworten durch Schweigen und dessen möglicher Gewaltsamkeit; im Anschluss daran wird eine kurze Analyse eines Beispieltextes, Ingeborg Bachmanns *Malina* (1971), skizziert.

## Antwort durch Schweigen

Wir reden zwar viel, aber genau genommen sagen wir die meiste Zeit nichts: wenn wir allein zu Hause sind oder wenn wir mit fremden Leuten in der Bahn sitzen, schweigen wir meistens. Dieses Nicht-Sagen fällt aber nicht auf, weil es an niemanden gerichtet ist und von niemandem als ein Schweigen wahrgenommen wird, das an ihn gerichtet ist. Erst dort, wo es eine Aufforderung zu sprechen gibt und man solch einer Aufforderung nicht nachkommt, wird das Nichts-Sagen als schweigende Erwiderung auffällig.

In Anlehnung an Bernhard Waldenfels möchte ich den Begriff der Antwort sehr umfassend verstehen<sup>1</sup>: Eine Antwort bestimmt sich nicht nur durch ihren propositionalen Gehalt, den wörtlichen „Inhalt“ einer erwidern den Äußerung („beantworten“), sondern auch durch ihren illokutionären Aspekt („auf etwas antworten“, „erwidern“). Das heißt, Antworten sind nicht nur Sätze, sondern allgemein antwortende

---

<sup>1</sup> Waldenfels 1994.

Handlungen, Reaktionen auf Äußerungen eines Gesprächspartners. Solche Antworthandlungen werden nicht nur und nicht immer mit Worten ausgeführt. Mit einem wortlosen stimmlichen Laut, mit einer Geste, mit Weinen oder Pfeifen antwortet man. Oder eben mit einem Schweigen. Auch eine verschweigende Antwort, deren Schweigen den propositionalen Gehalt der Antwort betrifft, ist unter diesem Gesichtspunkt keine fehlende oder verfehlende Antwort, die gegenüber der „treffenden“ Antwort abzuwerten wäre. Auch wenn das Schweigen als Nichts-Sagen, als Entzug der Sprache, ja vielleicht sogar der Stimme auftritt, gibt der Schweigende eine Antwort, indem er eine zwar nicht verbal artikulierte und akustisch signalisierte, so doch immer noch kommunikative Handlung ausführt. Genau wie man nicht nicht kommunizieren kann, kann man nicht nicht antworten.

Jede Rede, die an den anderen gerichtet wird, impliziert einen Anspruch auf Beachtung und Anerkennung. Die Antwort im erweiterten Sinne lässt sich verstehen als Eingehen auf solch einen Anspruch des anderen und als Sich-Einlassen auf die vom anderen angebotenen verschiedenen Antwortmöglichkeiten. Die Antwort beginnt dabei schon beim Hören bzw. Zuhören. Waldenfels schreibt: „Das Hören [stellt] bereits eine anfängliche Form des Antwortens dar. Wir antworten nicht auf das, was wir hören, sondern wir antworten, indem wir etwas hören.“<sup>2</sup> Die Frage, die gewöhnlich als Gegenbegriff oder als Pendant zur Antwort betrachtet wird, ereignet sich ebenfalls *als Antwort* auf das vorausgegangene Sagen und Gesagte, da eine Frage immer nur in einer kommunikativen Situation gestellt werden kann.

Wenn man die Antwort in diesem Sinne versteht, lassen sich gewaltsame Momente bei der Antworthandlung in der *Missachtung des Anspruchs auf Erwiderung* und/oder im *Missbrauch der angebotenen Antwortmöglichkeiten* finden. Wir können uns zum Beispiel eine Szene der Begrüßung vorstellen: Jemand sagt zu seinem Nachbarn „Guten Morgen!“, in der Erwartung, dass der Angesprochene zurückgrüßen wird. Auf diesen Gruß gibt es verschiedenen Antwortmöglichkeiten. Der Gegrüßte kann ebenfalls mit „Guten Morgen!“ erwidern, aber auch mit einem freundlichen oder nicht so freundlichen Brummen – oder mit ignorierendem Schweigen. Er kann auch plötzlich etwas Unerwartetes sagen wie „Ich mag Knut!“ und seinen zur Arbeit eilenden Nachbarn mit einer Plauderei über Knuts Erwachsenwerden belästigen. Bei einer Äußerung kann man nur wünschen, dass der andere dem eigenen Anspruch nachkommt, und dies nicht selber bewirken.

---

<sup>2</sup> Waldenfels 1994, S. 250.

Wie schon gesagt, gibt es keine gänzlich ausbleibende Antwort, sondern nur eine *in irgend einem Sinne* ausbleibende Antwort. Zu betrachten wäre daher, auf welche Weise die Antwort ausbleibt und ob und wie dies gewaltsam ist. Die Gewaltsamkeit der ausbleibenden Antwort kann sich ebenfalls schon beim Hören finden: als Überhören. Zugleich zu berücksichtigen wäre dabei allerdings die Ambiguität des Hörens, das sich ja in unterschiedlichen Modi vollziehen kann: zuhören, mitanhören, mit halbem Ohr hinhören, aus Unaufmerksamkeit oder aber absichtlich überhören. Der Unterschied zwischen den verschiedenen Modi des Hörens ist für den Redenden nicht immer erkennbar. Unter Umständen kann eine solche Ambiguität an sich gewaltsam wirken: sie kann den Redenden verstören, ihn unsicher oder ratlos machen.

### Rhetorik des Verschweigens in Ingeborg Bachmanns *Malina*

Ingeborg Bachmanns Roman *Malina* hat eine Dreier-Figurenkonstellation: auf der einen Seite gibt es die Beziehung der Ich-Erzählerin zur Titelfigur, ihrem Mitbewohner Malina; auf der anderen Seite steht die Beziehung zwischen der Erzählerin und Ivan, ihrem Geliebten. Hier möchte ich mich mit Momenten des Schweigens beschäftigen, die in den Gesprächen zwischen der Erzählerin und Ivan im ersten Kapitel des Romans auftreten.

Die Erzählerin beschreibt ihre Intimbeziehung mit Ivan wiederholt explizit als eine gewaltlose. Zum Beispiel heißt es an einer Stelle: „Ivan und ich schleifen, rädern, foltern und ermorden einander nicht.“<sup>3</sup> Dabei setzt die Erzählerin die Kommunikation zwischen sich und Ivan in Kontrast zum Wesen der öffentlichen Kommunikation, vor allem zur Zirkulation der sensationsgierigen, die Neugier auf Enthüllung des Privaten befriedigenden und zugleich immer weiter anfachenden Sprache des Journalismus, den sie im Vokabular der Gewalt als „Gemetzeln“ (32) kritisiert. Sie fordert Zurückhaltung in privaten Angelegenheiten. Aber in der Kommunikation zwischen der Erzählerin und Ivan ist eine gewisse Verkehrung zu finden: die Verborgenheit der Privatsphäre gegenüber der Öffentlichkeit verkehrt sich dort in die Verborgenheit *in* der Privatsphäre, so dass sich die

---

<sup>3</sup> Bachmann 1980, S. 31. Im Folgenden zitiere ich aus diesem Band mit der Seitenzahl in Klammern.

angebliche Gewaltlosigkeit als *eine andere Gewaltsamkeit* entpuppt. Ivan will von den privaten Angelegenheiten der Erzählerin nichts wissen; er fragt sie nicht danach, was sie in seiner Abwesenheit tut. Ein Dialog zwischen den beiden lautet wie folgt:

„sowie ich ansetze mit einem gewöhnlichen Satz und sage: Ich muss dir das erklären, unterbricht Ivan mich: Warum, was mußt du mir erklären, nichts, überhaupt nichts, wem mußt du etwas erklären, doch mir nicht, niemand, denn es geht doch niemand etwas an –

Aber ich muß.

Mich kannst du gar nicht anlügen, das weiß ich, ich weiß es doch.

Aber doch nur, weil ich nicht muß!

Warum lachst du? Es wäre ja keine Schande, du könntest es trotzdem tun. Versuch es doch, aber du kannst nicht.

Und du?

Ich? Mußt du das fragen?

Ich muß nicht.

Versuchen kann ich es ja, aber manchmal werde ich dir etwas nicht sagen. Was hältst du davon?

Ich bin einverstanden. Ich muß ja einverstanden sein. Du mußt gar nichts, du kannst, Ivan.“ (31)

Ivan behauptet, er *müsse* all die Details über das Leben der Erzählerin *nicht wissen*. Er behauptet es, um sein Nicht-Fragen zu rechtfertigen. Er scheint sich damit von einem klassischen Liebestopos, nämlich dem aufdringlichen Nachfragen aus Eifersucht zu lösen, die Gewalt der Eifersucht zu negieren. Tatsächlich vermittelt der Text aber den Eindruck, dass er die Details nicht wissen *will*. So weist die Erzählerin darauf hin, dass Ivan sie, sobald sie anfängt, ihm von sich aus von ihrem Leben zu erzählen, zum Schweigen bringt. Die zitierte Passage zeigt verschiedene Strategien, mit denen Ivan sein Nicht-Wissen-Wollen verschweigt und zugleich das Mitteilen-Wollen der Erzählerin unterdrückt: Zuerst mit Fragen („warum [mußt du erklären]“, „was mußt du mir erklären“, „wem mußt du etwas erklären“), auf die er gleich selber antwortet und damit die Erzählerin der Antwortmöglichkeiten beraubt. In seinen Antworten auf die selbst gestellten Fragen negiert er die Bedeutung, die Referenz sowie den Adressaten der noch nicht vollzogenen „Erklärung“ der Erzählerin im Voraus („es geht niemand etwas an“, „nichts“, „niemand“), wobei seine Negation nicht nur „das“, was die Erzählerin bei diesem Gespräch „erklären“ will, sowie ihn selbst als Adressaten *dieser* „Erklärung“ betrifft, sondern alle

möglichen „Erklärungen“ der Erzählerin und deren sämtliche mögliche Adressaten („nichts“, „niemand“). Dabei ändert sich die Bedeutung des Wortes „müssen“, das Ivan von der Erzählerin aufnimmt: während es bei der Erzählerin die Dringlichkeit ihres Wunsches ausdrückt, wird es bei Ivan ausschließlich auf den Hörer ihrer „Erklärungen“ bezogen verwendet, und zwar um die fehlende Notwendigkeit für ihn auszudrücken, sie zu hören. Auf diese Weise wird der Ausdruck des Wunsches und des Anspruchs der Erzählerin getilgt. Wenn Ivan der Erzählerin sagt „du mußt nicht“, gibt er ihr auf der expliziten Ebene die Erlaubnis zum Nicht-Tun oder Nicht-Sagen. Implizit verbietet er ihr jedoch zu handeln oder zu reden. Ihr Nicht-Müssen ist keine Freiheit, sondern ein als Freiheit getarnter Zwang. Gegenüber der wiederholten Behauptung der Erzählerin, dass es für sie notwendig sei, zu erklären („Aber ich muß“), verschiebt bzw. reduziert Ivan die Bedeutung von „erklären“ zu „rechtfertigen“ („Mich kannst du gar nicht anlügen“).

Ivans Weigerung, vom Privatleben der Erzählerin zu hören, ist zugleich ein Schweigegebot an sie. Die scheinbare Harmonie zwischen den beiden besteht darin, dass die Erzählerin dieser Aufforderung Ivans immer wieder nachkommt und in sein Schweigen einstimmt. Die Rhetorik Ivans zielt darauf, das Verschweigen an sich und ihn selbst als Produzenten dieses Verschweigens möglichst unauffällig zu machen. Seine Strategie besteht darin, das Verschweigen zu verschweigen, was den Anschein von freiem Einvernehmen erzeugt. Diesem doppelten Verschweigen wohnt die Gewaltsamkeit von Ivans Schweigen inne.

#### Bibliografie (Auswahl)

- Bachmann, Ingeborg (1980): *Malina*. Suhrkamp Verlag. Frankfurt a.M.  
Barthes, Roland (1988): *Fragmente einer Sprache der Liebe*. Suhrkamp Verlag. Frankfurt a.M.  
Waldenfels, Bernhard (1994): *Antwortregister*. Suhrkamp Verlag. Frankfurt a.M.  
Weigel, Sigrid (2003): *Ingeborg Bachmann. Hinterlassenschaften unter Wahrung des Briefgeheimnisses*. Deutscher Taschenbuch Verlag. München.